



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



Dr. Eero Mikenberg (Hrsg.)

Russland aus estnischer Perspektive

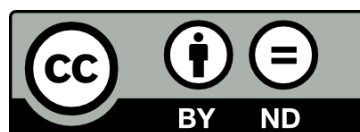
Projekt: Sicherheit und Vielfalt in Europa

Effiziente Qualifizierungsbausteine zur Radikalisierungsprävention
bei Auszubildenden und Mitarbeiter/innen privater
Sicherheitsdienste in Europa



THE SECURITY
INSTITUTE

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the view only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonDerivatives 4.0 International License.

Grundlagen

Russland (offizieller Name: Russische Föderation) ist das grösste Land der Welt. Bevölkerungsmässig ist Russland mit seinen 144 Millionen Einwohnern der grösste Staat Europas. Geographisch umfasst es 12 Zeitzonen von Kaliningrad (Königsberg) bis Wladiwostok und liegt zu einem Drittel in Europa und zu zwei Dritteln in Asien.

Dieser grosse Staat spielt in der Weltwirtschaft jedoch eine eher untergeordnete Rolle, abgesehen vom Rohstoffhandel. Politisch hat Russland es trotzdem wieder geschafft, eine wichtige Rolle bei vielen Konflikten zu spielen. Das Macht-Vakuum, das nach dem sogenannten Arabischen Frühling im Mittleren Osten entstanden ist, hat es Russland ermöglicht, die westlichen Mächte herauszufordern, und manchmal auch vorzuführen. Auch bei anderen Konflikten wie in der Ostukraine, Transdnistrien, Abchasien oder Süd-Ossetien kontrolliert Moskau die Situation, direkt oder indirekt.

Es gibt aber auch eine grosse Anzahl von Russen in allen ehemaligen Sowjetrepubliken, aber auch zum Beispiel im benachbarten Finnland, wo sie die drittgrösste Bevölkerungsgruppe bilden (nach den Schweden). Da die Russen in diesen Staaten zu einer grossen Mehrheit russische (Staatliche) Fernsehkanäle als wichtigste Informationsquelle benutzen, die mehrheitlich als Propagandainstrumente gelten, sind Konflikte in politischen Fragen vorprogrammiert.

Einleitung

Um das Verhalten von Russen besser einschätzen zu können, ist es hilfreich, einen Überblick über die Geschichte dieses Landes zu haben. Die geschichtliche Erfahrung spielt eine zentrale Rolle bei der Identitätsstiftung einer Nation; Freunde und Feinde werden zum grossen Teil dadurch definiert.

Im zweiten Teil des Berichtes werden die kulturellen Normen und typische Verhaltensweisen genauer untersucht. Wie kann man Konflikten vorbeugen und auf die Sensibilitäten des Kommunikations-Partners Rücksicht nehmen?

Im letzten Artikel werden konkrete Vorschläge gemacht, wie man interkulturelle Konflikte vermeiden kann. Man kann hier aber nur von Wahrscheinlichkeit sprechen, wie die andere Seite in bestimmten Situationen reagieren kann. Es gibt kein "Rezept", wie man Konflikte vermeiden kann. Manchmal kann man sie eben nicht vermeiden.

Geschichte – zwischen Expansion und Isolation

Die Geschichte von Russland ist gekennzeichnet durch imperiale Ambitionen einerseits und durch eine Abwehrhaltung gegenüber der Aussenwelt andererseits. Die alte Idee, dass Russland weder rein-europäisch, noch rein-asiatisch ist, lebt weiter. Als Symbol dafür dient der zweiköpfige Adler.

Die russische Geschichte ist reich an Errungenschaften: mehrere russische Soldaten sind in Paris einmarschiert als Napoleon aus Russland gejagt wurden. Und Russland hat zwei Weltkriege (mit-)gewonnen. Andererseits wurde Russland von Mongolen und Tataren für mehrere Jahrhunderte erobert.

In der Sowjetzeit wurden die Ambitionen Russlands richtig global, als die kommunistische Ideologie solche ferne Staaten wie Kuba, Vietnam oder Mozambique begeisterte. Die heutige politische Führung Russlands versucht es, sich wieder auf der Weltbühne als "global player" zu etablieren. Das soll über Konflikte und Auseinandersetzungen mit den USA aber auch mit der EU passieren. China gilt zur Zeit als ein Verbündeter.

Anfänge Russlands – Kiewer Rus, Tataren- und Mongolen-Joch, Zarenreich

Was wir heute unter Russland verstehen, war im 10. Jahrhundert eher bescheiden von der Grösse. Die Hauptstadt war Kiew, wo heute die Regierung der Ukraine sitzt. Der Name "Ukraine" heisst im Russischen "am Rand" oder "an der Grenze".

Das heutige Gebiet Russlands gehörte damals fenno-ugrischen und anderen sibirischen Völkern, die zum grossen Teil assimiliert worden sind. Trotzdem leben auch heute viele nicht-russische Völker Russlands in eigenen Teilrepubliken, zum Beispiel die Jakuten, Tschetschenen oder Tataren.

Im 13. Jahrhundert eroberten die Tataren und Mongolen Russland und drangen bis nach Pleskau (an der Grenze zu Estland). Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts gelang es den Russen, sich von der Goldenen Horde zu befreien.

Im Jahr 1547 war die Vereinigung der russischen Republiken zum Moskauer Zarenreich vollbracht unter dem Zaren Iwan IV. Die baltischen Staaten Estland und Lettland wurden 1710 Teil des russischen Zarenreiches, Litauen folgte 1772. Auch Finnland gehörte 1809-1917 dazu. Die baltischen Staaten wurden 1918 unabhängig, Finnland im Jahr 1917.

1940 verloren die baltischen Staaten ihre Unabhängigkeit und wurden Teil der Sowjetunion. Finnland blieb unabhängig aber verlor 13% seines Territoriums an die Sowjetunion nach dem Winterkrieg, den Finnland allerdings gewonnen hat.

Weltkriege und Revolution

Im Ersten Weltkrieg kämpfte Russland auf der Seite der Entente (Frankreich und Grossbritannien) gegen die Mittelmächte (Deutschland, Österreich-Ungarn und das Osmanen-Reich)

Die Grosse Oktoberrevolution am 7. November 1917 brachte die Kommunisten an die Macht (nach dem alten Kalender fand dieses Ereignis 2 Wochen früher statt, also im Oktober). Es fang eine Epoche an, die Millionen Menschen das Leben kostete, aber aus Russland einen Industriestaat machte.

Im Zweiten Weltkrieg gehörte Russland wiederum zu den Siegern. Bis zum heutigen Tag spielt dieses Erfolgserlebnis eine zentrale Rolle in der Identität

der Russen. Jedes Jahr im Mai wird der Sieg zelebriert, mit einer pompösen Demonstration von Militär-technik auf dem Roten Platz vor dem Kreml in Moskau. Auf dem Sieg über die Faschisten basiert - aus russischer Sicht zumindest - die moralische Überlegenheit über den "verkommenen und demoralisierten Westen".

Die Sowjetunion

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte die Sowjetunion - als eine der Siegermächte - ihre politische Einfluss-sphäre kräftig erweitern. Auch wirtschaftlich folgte nach dem Krieg eine Wachstumsperiode, die erst in den 70er Jahre in der Stagnation mündete.

Die Jahre des roten Terrors waren vorbei, Jossif Stalin wurde nach seinem Tod durch Nikita Chruschtschow ersetzt, der politische und wirtschaftliche Reformen einleitete. Das Leben wurde deutlich besser, Menschen wurden nicht mehr ohne Gerichtsprozess hingerichtet oder nach Sibirien deportiert. Die Kommunistische Partei blieb jedoch weiterhin die einzige Partei und politisch nicht-konforme Menschen wurden weiterhin verfolgt.

Seit den 70er Jahren verlor die sowjetische Wirtschaft an Dynamik und der in den 80er Jahren durch den US-Präsidenten Ronald Reagan aufgezwungene Rüstungswettbewerb im Weltall stürzte das Land in eine tiefe Krise. Die Sowjetunion war auch in Afghanistan militärisch aktiv. Diese Avantüre endete mit einem kompletten Auszug der sowjetischen Armee aus dem Afghanistan in 1989. Die kommunistische Regierung Afghanistans fiel in 1992.

Ende der Sowjetunion

Als Gorbatschow in den 80er Jahren seine Reformpolitik einleitete, war noch nicht abzusehen, dass am Ende die Sowjetunion zerfallen würde. Das wollte er unbedingt verhindern. Die politischen und wirtschaftlichen Prozesse im Land liessen sich aber nicht mehr so einfach kontrollieren.

Als erste sind die kaukasischen Republiken Azerbaidschan, Armenien, Georgien und die baltischen Republiken Litauen, Lettland und Estland aus der Sowjetunion ausgetreten.

Der Zerfall lief nicht ohne Opfer, zum Beispiel in Litauen wurden mehrere Menschen bei der Übernahme des Fernsehturmes in Wilnius getötet. Auch in Georgien hat das Militär im Jahr 1989 19 Demonstranten getötet. Allerdings kam es nicht zu einem Bürgerkrieg, was manche befürchtet haben.

Kurze demokratische Episode

In den 90er Jahren entwickelte Russland sich in – aus westlicher Sicht – richtige Richtung, sowohl politisch als auch wirtschaftlich. Die Hoffnungen waren sehr gross, dass Russland ein demokratischer und marktwirtschafts-orientierter Staat wird. Es gab Überlegungen, dass Russland Mitglied der Europäischen Gemeinschaft oder sogar der NATO werden kann.

Yeltsin war anfangs sehr populär, sowohl in Russland als auch im Ausland. Die späte Periode unter Yeltsin war chaotisch, sowohl wirtschaftlich als auch innenpolitisch. Die Rubel-Krise von 1998 hatte die Mittel-Klasse dezimiert. Das Land war durch die zentrifugalen Kräfte geschwächt und drohte auseinanderzufallen. Teilrepubliken schlossen mit Moskau Föderationsverträge ab, wodurch sie die Kontrolle über eigene Bodenschätze erlangten. Dadurch verlor die Föderation eine wichtige Einnahmequelle.

Putin als Ministerpräsident/Staatspräsident

Im Jahr 1999 wurde Wladimir Putin aus St Petersburg nach Moskau geladen. Damals war Yeltsin als Staatspräsident durch die Rubelkrise und Zerfall-Erscheinungen der russischen Föderation politisch deutlich geschwächt worden.

Das Image von Yeltsin hatte gelitten, weil der am Anfang als Macho-Mann aufgetretene Politiker in immer neue peinliche Geschichten verwickelt wurde.

Der übermässige Alkohol-Konsum schien dabei eine Rolle zu spielen. Die regionalen Gouverneure und Präsidenten der Teil-Republiken nutzten die Schwäche von Kreml aus, um die eigene Macht zu vergrössern. Die Teilstaaten der Föderation übernahmen die Kontrolle über die Bodenschätze auf ihrem Territorium, gründeten eigene Aussenministerien und drohten mit dem Austritt.

Als Putin im August 1999 den Posten des Regierungschefs übernahm, war noch nicht eindeutig abzusehen, dass er bald Staatspräsident werden würde. Putin galt als politisch nicht übermässig ambitioniert. Allerdings deutete seine frühere KGB-Karriere darauf hin, dass er bestimmte – und nicht un-wichtige – Macht-Zirkel vertrat.

Putin wird Staatspräsident

Gegen Ende 1999 wurde klar, dass Jeltsin nicht mehr weitermachen will oder kann. Putin wurde geschäftsführender Staatspräsident und im Mai 2000 nächster demokratisch gewählter Staatspräsident von Russland.

Putin war das Gegenteil von Jeltsin – kalt und manipulierend, weniger emotional. Auch ist er ein Nicht-Trinker, was vielen russischen Wählern – Russland liegt im Alkohol-Konsum an der Weltspitze – gefallen hat.

Nach 2 Legislaturperioden wurde Putin als Staatspräsident durch Dmitri Medvedev ausgewechselt. Er selbst wurde Ministerpräsident für 4 Jahre. Da Putin nach der russischen Konstitution nicht mehr als zwei Wahlperioden hintereinander regieren durfte, war diese Pause nötig. Allerdings nur dafür, um in 4 Jahren wiedergewählt zu werden. Im Jahr 2018 wurde Putin zum 4. Mal zum Staatspräsidenten gewählt.

Russland in der Welt: Umgeben von Feinden

Das populäre Selbstbild Russlands beinhaltet den Glauben, umgeben von feindlichen Staaten zu sein. Mit vielen Nachbarn gibt es ungelöste

Grenzkonflikte. Daher muss das Land immer auf der Hut sein, und sich auf einen Konflikt mit Nachbarstaaten vorbereiten. Am liebsten hätte man Pufferzonen an allen Grenzen, um sich besser beschützen zu können.

Putin hatte die Macht innerstaatlich re-zentralisiert und die Opposition gleichgeschaltet. Um die Bevölkerung zu konsolidieren, brauchte man aber auch einen "Aussenfeind", den man vereint bekämpfen muss. Dazu diente der Westen: insbesondere die Vereinigten Staaten. Auch die EU wird zunehmend attackiert, aber auf eine andere Art: Europa wird als schwach und krisengeschüttelt (Schulden, Flüchtlinge, Populisten dargestellt). Die freundlichere Periode, wo Russland die EU-Osterweiterung tolerierte, ist vorbei.

Die international Rolle Russlands

Die psychologische Wahrnehmung der gegenwärtigen Situation ist in Russland anders als im Westen. Das "Ende der Geschichte" und den "Endsieg der liberalen Ideologie" über alle anderen Weltanschauungen hat man in Russland nie akzeptiert.

Im Gegenteil: in Russland herrschen revanchistische Stimmungen, man fühlt sich durch den Westen verraten und zwangsisoliert. Westliche Sanktionen vertiefen diese Einstellung.

Als "die grösste geopolitische Katastrophe" hat der russische Präsident Putin den Zusammenbruch der Sowjetunion bezeichnet. Die möchte man dadurch korrigieren, dass man zumindest diese Teile der ehemaligen Sowjetunion, die nicht Teil von NATO oder EU sind, weiterhin kontrollieren/destabilisieren wird. Mit russischer – direkter oder indirekter – Hilfe sind viele Konfliktherde entstanden bzw werden weiterhin am Kochen gehalten, die viele Regionen destabilisieren.

Es hat jedoch ein Politikfeld gegeben, wo Russland und der Westen zusammengearbeitet haben: der Kampf gegen Terrorismus. Heutzutage ist

davon nicht viel geblieben (höchstens informiert man sich gegenseitig über geplante Angriffe der Terroristen).

Die neueste Sicherheitsdoktrin der USA sagt aber, dass die 2 Hauptprobleme Russland und China sind, nicht etwa die Bekämpfung des islamistischen Terrorismus. Der ISIS ist unter Trump's Administration fast zerschlagen worden.

Westliche Sanktionen

Nach der Krim-Annektion und dem Militär-Konflikt in der Ost-Ukraine haben sich die Beziehungen zwischen Russland und den westlichen Staaten abrupt verschlechtert.

Die westlichen Sanktionen wurden durch russische Gegenmassnahmen erwidert. Diese bezogen sich mehrheitlich auf landwirtschaftliche Produkte aus der EU. Dies wiederum traf in erster Linie die baltische Staaten, die nicht mehr in der Lage waren, Lebensmittel auf dem riesigen russischen Markt abzusetzen. Trotzdem waren die Balten am meisten an der Weiterführung der Sanktionen gegen Russland interessiert, da sie sich direkt bedroht fühlten.

Die Sanktionen haben noch keine politische Wirkung gezeigt. Im Gegenteil, in Russland hat sich eine anti-westliche Front gebildet. Sogar der berühmteste Oppositionelle Navalny spricht davon, dass man eine nukleare "Parität" mit dem Westen erreichen muss. In der Frage von Krim sieht er auch keine Lösung darin, die Halbinsel an die Ukraine zurückzugeben.

Ausblick

Der russische Präsident Wladimir Putin wurde – wie allgemein erwartet – am 18. März 2018 mit über 75 % der Stimmen wiedergewählt. Sein wichtigster Gegner Alexander Navalny durfte gar nicht antreten, weil er "vorbestraft" war.

Es ist davon auszugehen, dass sich die Eskalation der politischen Spannungen fortsetzen wird. Niemand – weder der Westen, noch Russland selbst - hat ernsthaftes Interesse daran, auf den Anderen zuzugehen. Zu viele Brücken sind abgebrannt worden und neue unlösbare Konflikte entstanden: die Annektion von Krim, Krieg in der Ost-Ukraine, russische Einmischung in die Wahlen in westlichen Staaten.

Viele Nachbar-Staaten haben angefangen, die physische Grenze zu Russland auszubauen. Westliche Sanktionen sind mehrfach verlängert und verschärft worden, etwa 100 russische Diplomaten sind zu *persona non grata* erklärt worden. Man spricht von einem neuen Kalten Krieg.

Aktuelle Sicherheitslage in Russland

Im Vergleich zu den westlichen Staaten scheint das Leben in Russland äusserlich relativ ruhig zu sein. Um wahre Informationen aus Russland zu erhalten, muss man jedoch mehrere Quellen miteinander vergleichen. Die Zahl unabhängiger bzw. Regime-kritischer Quellen ist gering.

Seit Russland in Syrien auf der Seite Assads mitkämpft, haben sich die Terror-Angriffe verhäuft. Mancher solcher Angriffe werden jedoch als technisches Versagen (als ein nagelneuer Bus wegen Bremsprobleme in die Menschenmenge fuhr) oder als Akten von psychisch kranken Menschen dargestellt.

Inter-ethnische Konflikte

So wie Europa im Süden den sogenannten weichen Unterleib in der Form des Balkans hat, brodelt es auch im russischen Süden. Dort liegen gleich mehrere Teilrepubliken die nur mit grosser Anstrengung der Sicherheitskräfte unter Kontrolle gehalten werden.

Die Bevölkerung Russlands ist zum grossen Teil homogen: etwa 80 Prozent sind ethnische Russen. Es gibt innerhalb Russlands aber auch Nationalrepubliken und andere Gebiete, wo nicht-russische Völker wie Tataren oder Baschkiren in der Mehrheit sind. Die Beziehungen mit Russen sind in diesen Regionen nicht immer gut.

Innenpolitische Spannungen

Die überwiegende Mehrheit der Russen unterstützt das Regime von Putin oder zumindest scheint kein aktives Interesse daran zu haben, die oppositionelle Kräfte zu unterstützen. Trotzdem gibt einige Gruppen, die in der Lage sind grosse Demonstrationen mit 100.000 Teilnehmern zu organisieren

Die Opposition ist geschwächt und besteht aus mehreren rivalisierenden Gruppen. Manche Oppositionelle sind ermordet worden (Nemtsov), oder haben das Land verlassen (Gasparow, Chodorkovski). Eine ernsthafte Gefahr für Putin stellen sie nicht dar.

Migranten/Flüchtlinge

Die Migration nach Russland hat zwei Hauptgründe: politische und wirtschaftliche.

Die politisch motivierte Migration findet aus den ehemaligen Sowjetrepubliken statt, wo sich die Lebensbedingungen für Russen deutlich verschlechtert haben – insbesondere aus der Ost-Ukraine in den letzten Jahren. Auch aus Zentralasien sind viele Russen zurückgekehrt. Aus den relativ gut entwickelten baltischen Staaten hat es aber keine nennenswerte Rückkehr der Russen gegeben.

Wirtschafts-Migranten gibt es in erster Linie aus den ehemaligen zentralasiatischen Sowjetrepubliken, die mit massiven wirtschatsproblemen und Armut zu bekämpfen haben. Vor der militärischen Auseinandersetzung gab es auch viele Ukrainer, die in Russland gearbeitet haben. Die Ukrainer

bevorzugen jetzt jedoch EU-Staaten, auch weil die Visumpflicht am 11. Juni 2017 abgeschafft wurde.

Wirtschaftsmigranten haben meistens kein Interesse, permanent in Russland zu bleiben und senden auch den Grossteil ihres Einkommens zurück in die Heimat an die Verwandten.

“Nahes Ausland”

Nahes Ausland ist ein Ausdruck in der russischen Aussenpolitik, der in der 90er Jahren eingeführt wurde. Dieser Begriff umfasst Staaten, die früher Teil der Sowjetunion waren, inklusive baltischer Staaten.

Der Begriff ist ambivalent, da es andeutet, dass diese Staaten kein “richtiges Ausland” ist, obwohl es sich um unabhängige Staaten handelt. Russland verlangt, dass die Rechte der Russen dort respektiert werden. Im Notfall ist man bereit, dass mit Waffengewalt sicherzustellen.

Die Aussenpolitik vis-à-vis “nahes Ausland” wird übrigens nicht vom Russischen Aussenministerium koordiniert – wie mit anderen Staaten –, sondern direkt aus dem Kreml.

Russisch-sprachige Minderheiten

Der Begriff “russisch-sprachige Minderheit” beinhaltet neben den Russen auch diejenigen Personen, die ihre Muttersprache gegen die russische Sprache getauscht haben, aber trotzdem sich als Ukrainer oder Weissrussen identifizieren.

Durch die Zeit in einem gemeinsamen Staat – Sowjetunion – ist es zu grossen Migrationsströmungen aus der Russischen Föderation in andere Sowjetrepubliken gekommen. Manche sahen dahinter einen gezielten

Russifizierungs-Versuch. Zum Beispiel in Lettland waren die Letten kurz davor, Ende der 80er Jahre eine Minderheit im eigenen Land zu werden (51% waren noch Letten im eigenen Land).

Tatsache ist, dass in der Sowjetzeit in nicht-russischen Republiken viele neuen Fabriken gebaut wurden, die eine grosse Anzahl von Arbeitskräften brauchten. Diese wurden dann aus Russland "importiert" und in Neubauten untergebracht, wobei die einheimische Bevölkerung zum grossen Teil weiterhin in alten und nicht-renovierten Holzhäusern wohnen musste. Dieser politisch gewollte Zustrom verursachte Spannungen führte zu inter-ethnischen Konflikten im Alltag.

KONTAKT

Bei der Kontaktaufnahme mit einem Menschen aus Russland oder mit russischen Wurzeln ist es hilfreich, wenn man über den geschichtlichen, politischen und kulturellen Hintergrund seines Ansprechpartners besser informiert ist. Die Unterschiede sind zwar nicht so gross wie bei Menschen mit afghanischem oder arabischen Hintergrund. Nichtsdestoweniger kann man die Gegenseite unnötig provozieren indem man so tut, als ob der andere würde die Welt ähnlich sehen würde.

Die "russische Seele"

Es gibt durchaus romantische oder sogar sentimentale Vorstellungen von "dem Russen", der wie ein Bär etwas wildes und gefährliches, aber auch sympatisches verkörpert. Die Bewohner der Nachbarstaaten Russlands teilen normalerweise nicht diese positive Ansicht, weil sie andere Erfahrungen gemacht haben.

Diese Ambivalenz gegenüber Russland wird deutlich, wenn die Mitglied-Staaten der EU Sanktionen gegen Russland diskutieren: einigen EU-Staaten leuchtet es gar nicht ein, warum man wegen der Ukraine guten Wirtschafts-Beziehungen schaden sollte.

Im alltäglichen Leben kann es durchaus vorkommen, dass warmherzige und freundliche Russen ihr Benehmen plötzlich radikal ändern, wenn es um politische Fragen geht.

Religion

Die russisch-orthodoxe Kirche ist im Vergleich zu anderen christlichen Kirchen sehr staatsnahe. Der Patriarch der Kirche hat seine Residenz im Kreml in Moskau, wo auch der Staatspräsident arbeitet.

Obwohl die Kirche offiziell vom Staat getrennt ist, wie auch in europäischen Staaten, dient sie aktiv zur Legitimation der politischen Klasse bei. Der konservative Trend der politischen Elite – Nicht-Akzeptanz von Homosexuellen, patriotisch-imperialistische Erziehung der Jugend usw. – wird von der Kirche unterstützt.

Die sowjetische Periode hat in Russland – wie auch in anderen sozialistischen Staaten – die Kirche geschwächt und die religiöse Tradition zum grossen Teil unterbrochen. Aber in schwierigen Zeiten haben es auch die Kommunisten verstanden, dass sie die Kirche brauchen, um die Bevölkerung für ihre Ziele zu mobilisieren. Zum Beispiel nach dem Zweiten Weltkrieg revidierte Stalin seine negative Haltung zur Kirche, da sie entscheidend dazu beigetragen hat, die Bevölkerung gegen den Aussenfeind zu mobilisieren.

Heutzutage ist die orthodoxe Kirche in gesellschaftlichen Fragen konservativ, die Stärkung der Familie und der Kampf gegen die "homosexualistische Propaganda" stehen auf der Tagesordnung.

Politische Fragen

Man beschwert sich zwar gerne über die Regierung oder die Regierenden am "Küchentisch" oder im Freundeskreis. Es ist aber eine ganz andere Situation, wenn fremde Menschen oder sogar Ausländer anwesend sind. Das darf man im Umgang mit Russen nicht vergessen.

In der Sowjetzeit war es gefährlich, die eigene politische Meinung auszudrücken, wenn es sich nicht 100% mit der Ideologie der kommunistischen Partei übereinstimmte. Die Bevölkerung wurde bespitzelt und deswegen war es ratsam, sich nicht zu politischen Fragen zu äussern. Es kam auch vor, dass Familienmitglieder sich gegenseitig bespitzelt haben.

Im Westen, aber auch im Osten Europas, ist das Denken verbreitet, dass die russische Bevölkerung unter Putin leidet und sich eigentlich ein Leben in einer liberalen Demokratie ersehnt. Diese Denkweise ist zwar verständlich, aber

verkennt die russische Realität. Je mehr Russen so denken, dass es der heimliche Wunsch vieler Ausländer ist, ein Russland ohne Putin zu haben, umso entschlossener stehen sie hinter ihrem Präsidenten.

Am 18. März 2018 wurde Wladimir Putin zum 4. Mal zum russischen Staatspräsidenten wiedergewählt. Es stimmt, dass es Verstösse gegen das Wahlgesetz gegeben hat. Stimmt auch, dass der populärste Kandidat der Opposition – Alexei Navalny- daran gehindert wurde, an den Wahlen teilzunehmen. Und die staatlich kontrollierten Medien machten massiv Propaganda für Putin. Putin wäre aber höchstwahrscheinlich auch ohne diese Aspekte wiedergewählt worden.

Warum? Für einen "durchschnittlichen" Russen verkörpert Putin den richtigen Präsidenten: ein "Strongman", der es wagt ein paar Tränen zur Schau zu stellen, wenn ein Lied über gefallene russische Männer und Frauen in Uniform gesungen wird. Es ist eine der grossen Fehlkalkulationen, wenn man denkt, die meisten Russen würden Putin gerne loswerden wollen, falls es nur möglich wäre.

Diese Pro-Putin-Haltung ist auch bei der russischen Minderheit in Nachbar-Staaten verbreitet, und zum Teil sogar starker als in Russland selbst. Zum Beispiel haben 94% der russischen Staatsbürger in Estland ihre Stimme Putin gegeben in 2018.

Sportevents

Bei den Sportveranstaltungen ist es verständlich, dass Menschen emotional werden. Normalerweise sind auch viele Menschen – zum Teil alkoholisierte-anwesend, was das Risiko für Konflikte erhöht.

Wenn man zu diesen durch den sportlichen Wettbewerb erzeugten Emotionen politische Provokationen mischt, ist das Resultat explosiv. Es gibt zahlreiche Beispiele an Schlägereien, die während oder unmittelbar nach

Sportveranstaltungen stattgefunden haben. Bei vielen solchen Auseinandersetzungen waren russische Sport-Fans involviert.

Verhältnis Mann-Frau

Das Verhältnis zwischen Mann und Frau ist in Russland komplex und aus westlicher Sicht konservativ geprägt. Dazu kommt eine Neigung zur Gewalt. Alte Ausdrücke wie "er schlägt dich nicht, also liebt er dich nicht" gehören nach wie vor zum Vokabular.

Einer Frau die Tür aufzumachen oder ihre Tasche zu tragen ist nach wie vor üblich. Man findet auch weniger Frauen in der Politik oder in den Vorständen von Firmen. Trotzdem gibt es auch junge Frauen, die Start-Ups gründen. Und bei der letzten Präsidentschafts-wahl gabes eine weibliche Kandidatin (Xenia Sobtschak).

Gegenseitiger Respekt

Einer der Lieblings-Ausdrücke in der zwischen-männlichen Kommunikation ist: "Hast Du keinen Respekt für mich?". Mit dieser Frage ist gemeint, dass sich der Ansprechpartner in seiner Ehre verletzt fühlt. Der Grund kann aus objektiver Sicht banal sein: zum Beispiel, man möchte nicht das angebotene Wodka-Glas völlig austrinken. Die Konsequenzen können trotzdem verheerend sein und können unter Umständen sogar zu einem physischen Konflikt führen.

Kommunikation: verbal/nicht-verbal

Generell sprechen die Russen lauter als die Vertreter baltischer Völker. Auch das Schweigen zwischen den Kommunikationspartnern wird bei den fenno-ugrischen Völkern (Esten, Finnen) als etwas Normales gesehen. Bei manchen anderen Völkern – darunter auch Russen – kann ein solches Schweigen jedoch als Unmut des Kommunikationspartners interpretiert werden.

Um Konflikte zu vermeiden, ist ein offener Kommunikationsstil zu empfehlen.

Kleidung

In der Kleidung unterscheiden sich die Russen von den anderen Europäern nicht sonderlich. Die Pelzmützen- und -kragen, die man reichlich in den über Russland gedrehten Filmen zu sehen bekommt, sind auch in anderen Teilen Europas beliebter geworden.

Eine Vorliebe für westliche Markenkleidung ist zu beobachten. Dabei scheint die Grösse des Markenzeichens von Bedeutung zu sein. Angeblich produzieren manche globale Firmen Kleidungsstücke extra für den russischen Markt, mit 30 Zentimeter grossen "trademarks".

Es ist jedoch zu beobachten, dass die meisten Menschen sich eher konservativ anziehen, d.h. typische Frauenkleidungsstücke wie Kleid oder Rock sind nach wie vor beliebt. Unter Männern sind auch Sportanzüge und -schuhe beliebt, auch im Alltag.

Körpersprache

Die Russen gestikulieren beim Reden generell nicht, es kommt aber vor, dass man die Hand oder Schulter des Kommunikationspartners anfasst, wenn man ihn überzeugen oder ihm etwas Wichtiges mitteilen will.

Man steht dem Gesprächspartner näher, als unter baltischen Völkern üblich ist, aber weiter als im Süden Europas. Es ist davon abzuraten, einem fremden Menschen zu nahe zu stehen bei der Kommunikation.

Blickkontakt

Der Blickkontakt ist zwar wichtig, aber man darf es nicht übertreiben, z. h. jemanden anstarren. Normalerweise schaut man dem Gesprächspartner in die Augen, der Angesprochene wird auch wegschauen ab und zu.

Ein intensiver Blick zwischen Menschen, die sich nicht von früher kennen, kann vom Kommunikationspartner als eine potenzielle Aggression eingestuft werden und dadurch zu unangenehmen Konsequenzen führen. Deswegen wäre zu empfehlen, dass man genau beobachtet, ob die Gegenseite sich unbehaglich oder in die Ecke getrieben fühlt, und dementsprechend den Augenkontakt führt.

Handgeben/ Umarmen

Es ist üblich, dass man sich bei offiziellen Treffen per Handdruck grüsst. Ein Umarmen kommt normalerweise nicht vor, wenn man die Gegenseite nicht gut kennt. Ein Kuss auf die Wange (oder beide Wangen) ist unter Männern nicht üblich (obwohl man auf alten Fotos sehen kann, wie früher die männlichen Kommunisten sich geküsst haben).

Es ist aber üblich, dass sich gleichgeschlechtliche Freunde beim Spazieren die Hand geben und es hat keine homosexuelle Bedeutung. Junge Männer spazieren Hand in Hand, ohne dass es etwas über ihre sexuelle Orientierung aussagen würde.

Zu Gast sein

Der Gast muss sich wohl fühlen, er wird gut ernährt und bekommt viel zu trinken – Tee, aber im Fall von männlichen Gästen auch harten Alkohol. Es ist schwierig, übermäßigen Alkohol-Verbrauch zu vermeiden, wenn man keine gute Entschuldigung parat hat.

Die Wohnung oder das Haus des Gastgebers wird wohl sehr sauber und gepflegt sein, man muss sich auch die Schuhe ausziehen, wenn man in die Wohnung eintritt. Das hat damit zu tun, dass die Strassen nicht so sauber sind und man nicht den Schmutz im eigenen Zuhause toleriert. Bei den Russen hört aber das eigene Zuhause bei der Wohnungstür auf, im Treppengang darf man durchaus rauchen und Zigarettenkippen auf den Boden werfen: nach der Wohnungstür fängt aus russischer Sicht die Strasse an.

Ein russischer Gast bringt immer ein Geschenk mit: es kann etwas Kleines sein wie ein Souvenir oder eine Flasche Wodka, aber er kommt nie mit leeren Händen. Andererseits erwartet ein russischer Gastgeber kein Geschenk von einem westlichen Gast.

Der Gast steht immer im Mittelpunkt, alle kümmern sich um sein Wohlwollen: er muss reichlich zu essen und zu trinken bekommen. Wahrscheinlich wird ihm auch angeboten, über Nacht zu bleiben, falls man zusammen zu viel Alkohol konsumiert hat. Durch Alkohol wird aber auch die Kontrolle über eigene Emotionen lockerer, was zu Konflikten und Gewalt führen kann. Deswegen ist zu empfehlen, die Alkohol-Exzesse zu vermeiden, wenn möglich.

Handlungsempfehlungen

Die kulturellen Unterschiede sind nicht so gross, dass bei alltäglicher Kommunikation unerwartet Kon

- Blick-Kontakt kann unter Umständen zur Agression führen.
- Politische Themen nicht ansprechen in einer Konflikt-Situation.
- Nicht die politische Führung Russland öffentlich kritisieren.
- Auf die möglicherweise conservative Einstellung des Kommunikations-Partners Rücksicht nehmen.
- Beim Alkohol-Konsum masshalten.